



Herrn  
Oberbürgermeister  
Dieter Reiter  
Rathaus  
Marienplatz 8  
80331 München

**Antrag**  
14.07.2014

**Bitte locker bleiben – die Gedenktafel zur Erinnerung an den „Reichskriegertag“ 1929 im Rathaus-Durchgang bleibt!**

Ich beantrage:

Der Stadtrat beschließt: Die Gedenktafel zur Erinnerung an den „Reichskriegertag“ 1929 im Rathaus-Durchgang zum Prunkhof bleibt dort auch künftig an ihrem Ort. Bestrebungen, sie entfernen zu lassen, tritt die LHM entgegen. Verunstaltungen, Verunzierungen und/oder teilweise Überdeckungen der Gedenktafel werden umgehend beseitigt.

Begründung:

Jahrzehntelang störte sich niemand an der steinernen Gedenktafel zur Erinnerung an den 3. „Deutschen Reichskriegertag“ des Jahres 1929, eine Veranstaltung, die vom „Deutschen Reichskriegerbund Kyffhäuser“ (Kyffhäuserbund) ausgerichtet wurde. Die Tafel befindet sich im Durchgang des Rathauses zum Prunkhof in Übermannshöhe in einem Bogenfeld. Auch an andere Ereignisse der Stadtgeschichte, ebenso an die Münchner Bombentoten und die Partnerstädte der LHM wird in ähnlicher Weise in diesem Teil des Münchner Rathauses erinnert.

Nach Auskunft des Rathaussprechers störte sich an der Tafel bislang niemand, ja die „Gedenktafel hat in den letzten Jahrzehnten kaum einer bewußt zur Kenntnis genommen“ (Zitat: <http://www.abendzeitung-muenchen.de/inhalt.friedensbuenndnis-schandfleck-im-rathaus-protest-gegen-gedenktafel.20f87273-a391-49d8-a019-b754729edb3b.html>; zuletzt aufgerufen: 14.07.2014, 01.35 Uhr). Erst jetzt geriet sie ins Visier des „Münchner Friedensbündnisses“, eines Zusammenschlusses linker und linksextremer Vereine und Gruppierungen aus dem Veranstalterkreis der Münchner Ostermärsche; das Bündnis wird vom Kulturreferat mit jährlichen städtischen Zuschüssen gefördert.

Neuerdings nimmt das „Friedensbündnis“ Anstoß an der genannten Erinnerungstafel im Rathaus-Durchgang. Es hält die Stifter und seinerzeitigen Veranstalter des

b.w.

„Reichskriegertages“ für „Militaristen“, die dem „Hitler-Faschismus“ (sic) den Weg geebnet hätten. Die „unsägliche Ehrentafel ist ein Schandfleck im Münchner Rathaus“, zitiert das Lokalblättchen „Abendzeitung“ Claus Schreer vom „Münchner Bündnis gegen Krieg und Rassismus“. Sie solle deshalb entfernt werden.

Diese Argumentation ebenso wie das Anliegen des „Friedensbündnisses“ ist allerdings völlig einseitig, geschichtsfern und sachlich unangemessen. Denn erstens stellte die Tafel bisher für niemanden – außer einer Handvoll Aktivisten eines von der Stadt finanzierten Linksbündnisses – einen Stein des Anstoßes dar. Zudem ist auch ein heute als „umstritten“ empfundenes Geschichtsdenkmal fraglos Bestandteil unserer Geschichte; die Nachgeborenen müssen sich deren Gesamtbild stellen und es ertragen, auch mit historischen Hinterlassenschaften konfrontiert zu werden, die nicht ins eigene – im übrigen ebenfalls zeitbedingte – Weltbild passen.

Das Ansinnen, die bewußte Tafel im Rathaus-Durchgang entfernen zu wollen, ist ein Ausfluß ebenso hysterischer wie unsouveräner Bilderstürmerei. Würde heute diese vergleichsweise „harmlose“ Erinnerungstafel entfernt – was stünde dann morgen als nächstes zur politisch korrekten Entsorgung an? Die Feldherrnhalle? Das Bismarck-Denkmal am Deutschen Museum? Die Standbilder bayerischer Heerführer in der Maximilianstraße und am Promenadenlatz? Der unklare linksideologische Kampfbegriff des „Militarismus“ träfe nach der kruden Logik des sogenannten „Friedensbündnisses“ auch auf das Grabmal des Unbekannten Soldaten im Hofgarten zu und des weiteren auf jedes beliebige „Kriegerdenkmal“. Die Stadt sollte souverän genug sein, sich ihren und unser aller Blick auf die Vergangenheit nicht von einer kleinen Polit-Sekte vorschreiben zu lassen.

Es sollte deshalb ein Gebot der Selbstverständlichkeit sein, daß die vorgebliche „Petition“, die das „Friedensbündnis“ Ende der letzten Woche dem OB übergeben haben will, von der Stadt bzw. dem Ältestenrat zurückgewiesen wird.

Darüber hinaus sollte die Stadtverwaltung schon aus Gründen der Selbstachtung ein Auge darauf haben, daß gewachsene historische Hinterlassenschaften am Rathaus nicht der vorsätzlichen Verfremdung und Verunzierung – wie im vorliegenden Fall geschehen – preisgegeben werden. Sie sind ein natürlicher Bestandteil unserer Geschichte und häufig genug „Wunden der Erinnerung“ (wie die Stadt schon vor Jahren ein durchaus achtbares Projekt zur Hervorhebung von Bombenschäden des Zweiten Weltkrieges an Münchner Bauwerken benannte). In jedem Fall gehören sie „dazu“ – zur Ganzheit unserer Geschichte. Sie müssen vor der Gegenwart nicht versteckt werden.



Karl Richter  
Stadtrat